

1.	Buchhalter zockte Chef ab	€ 500.000,-	Express Düsseldorf	Ein Buchhalter mit einem durchschnittlichen Monatseinkommen von € 2.200,- erfand angebliche Rechnungen von Zulieferern und überwies rund € 8.000,- monatlich auf sein eigenes Konto. Schaden: Rund eine halbe Million. Der Buchhalter Hans-Josef T. (42) reichte das Geld vorne und hinten nicht, er musste ca. € 1.500,- an seine Ex bezahlen und kaufte seinem Sohn eine Eigentumswohnung. Er bediente sich 5 Jahre lang, bis eine Bank bei einer größeren Überweisung misstrauisch wurde. Der Täter war vorbestraft, wurde wegen Untreue zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.
2.	Chefin fiel aus allen Wolken	€ 83.000,-	Sindelfinger Zeitung	Viagra und Anabolika im Wert von € 83.000,- hat eine Apothekenhelferin aus Sindelfingen ohne Wissen ihrer Arbeitgeberin bestellt. Wegen Betrugs in 110 Fällen ist die 21-jährige Angeklagte vom Böblinger Amtsgericht zu einer Jugendstrafe verurteilt worden. Die Bestellung hatte Tine R. per Telefon oder Internet vorgenommen. Da die Lieferung in einer großen Gesamtrechnung nicht einzeln aufgeführt wurde oder aber die Ware erst nach 3 bzw. 4 Monaten nach Eingang bezahlt werden musste, fiel der Betrug erst nach einigen Monaten auf. Was mit den Arzneimitteln passierte, konnte in der Verhandlung vor dem Amtsgericht keine befriedigende Antwort finden. Klar ist, dass ein Mensch allein Viagra und Anabolika im Wert von € 83.000,- in gut 14 Monaten kaum verbrauchen kann ohne körperliche Schäden davonzutragen.
3.	34 Monate Haft für Abzocker	€ 633.000,-	Neue Presse, Hannover	Der ehemalige Geschäftsführer einer Bohrmaschinenfirma ist wegen gewerbsmäßiger Untreue in 37 Fällen zu zwei Jahren und zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte hatte gestanden, rund € 633.000,- seines Arbeitgebers veruntreut zu haben – das Geld ging in seinem umfangreichen Immobilienbesitz auf. Zwei Jahre frisierte der Angeklagte Firmenschecks zu seinen Gunsten, bestellte Handwerker auf Kosten des Betriebes in seine Häuser und kaufte sich für € 113.000,- ein Feriendomizil auf Rügen. Erst eine Innenrevision hatte die Trickserien aufgedeckt. Zur Schadenwiedergutmachung sollen die Häuser des Angeklagten erhalten – sollen verkauft werden.
4.	Aufsicht der Spielbank funktionierte nicht	€ 270.000,-	Hamburger Abendblatt, Hamburg	Mehr als ein Jahr haben betrügerische Mitarbeiter der Spielbank Hannover abkassiert, ehe ihre Manipulation an Spielautomaten aufflog. Es wird geschätzt, dass dem Land Schleswig-Holstein ein Schaden von mindestens € 270.000,- entstanden ist. Der Mann, der die Spielbankaufsicht unter sich hatte, steckte vermutlich mit den Betrügern unter einer Decke und sitzt jetzt in Untersuchungshaft. Aufgeflogen war der Skandal durch die Auswertung von Videoaufnahmen.
5.	Schäden doppelt abgerechnet	€ 24.110,-	Kornwest- heimer Zeitung, Kornwestheim	Eine 29-jährige Versicherungskauffrau hat € 24.110,- ihres Arbeitgebers, einer Versicherung, veruntreut. Die 29-Jährige wollte sich ein Cabrio leisten, das nötige Geld von rund € 17.000,- ergaunerte sie sich von ihrem Arbeitgeber. Nachdem sie schon zuvor etwa € 7.000,- aus der Kasse der Versicherungsgesellschaft entnommen hatte. Die Kauffrau hat bereits abgeschlossene und ausschließlich von Kollegen überarbeitete Schadensfälle aus den Aktenschränken geholt und pro Vorgang bis zu € 1.500,- – das war der Betrag, bis zu dem sie ohne Kontrolle Geld überweisen

				konnte – auf das Konto des Vermieters oder des Autohauses transferiert. Aufgefallen war der Fall der Buchhalterin des Autohauses, die es merkwürdig fand, dass der Kaufpreis des Cabrios in 12 Teilbeträgen vom Konto einer Versicherungsgesellschaft kam. Aussage der Frau vor Gericht: Ich wollte mir alles leisten können.
6.	€ 130.000,- veruntreut	€ 130.000,-	Westfalen-Blatt, Höxter	Ein 44-jähriger Mann muss sich wegen gewerbsmäßiger Untreue in 87 Fällen vor Gericht verantworten. Der ehemalige Buchhalter steht im Verdacht, insgesamt € 130.000,- seines Arbeitgebers unterschlagen zu haben. Zwischen Mai 2000 und Anfang 2005 soll der 44-jährige durch Ausnutzung seiner Position als Buchhalter durch Missbrauch des ihm entgegengebrachten Vertrauens Firmengelder für sich privat abgezweigt haben. Die Unterschlagungen wurden dann von Mitarbeitern der Firma als fällig festgestellt. Der 44-jährige muss mit einer empfindlichen Gesamtfreiheitsstrafe rechnen. Das es sich um gewerbsmäßige Untreue handele, musste von einem besonders schweren Fall ausgegangen werden.
7.	Insolvenz wegen Unterschlagung	€ 200.000,-	Badische Zeitung, Freiburg	In die roten Zahlen ist der Hersteller von Leuchtanzeigen für Aufzüge aber nicht geraten weil Aufträge fehlen, sondern weil eine Mitarbeiterin lange Geld unterschlagen hat. Etwa € 200.000,- hat sie mit gefälschten Belegen und Rechnungen auf ihre eigenen Konten geschafft. Derzeit lässt sich der Schaden noch nicht voll absehen. Der Firmeninhaber wollte sich ursprünglich nach mehreren Herzinfarkten aus der Firma, die 9 Mitarbeitern beschäftigte, zurückziehen. Doch seit je Unregelmäßigkeiten entdeckt wurden, steht er wieder bis 12 Stunden am Tag in der Firma, die Stockwerkanzeigen für Aufzüge produziert. Damit hat sich das Unternehmen weltweit einen Namen gemacht, auch am Aufzug im Moskauer Fernsehturm steckt die Technik made im Hotzenwald. Gerettet werden könne die Firma aber nur, wenn sie von einem Investor übernommen wird. Solange jedoch nicht geklärt ist was genau passiert ist und wie hoch sich der tatsächliche Schaden beläuft, will sich ein Investor nicht finanziell engagieren.